

maschinenhafter Einförmigkeit zwingt. Als der Schlafwagen-schaffner von Monsieur Macaigne den Löffel seines Teeglases zurückverlangt, schließt Monsieur Macaigne (stets auf der großen Linie seines politischen Agnostizismus) auf die Existenz einer gigantischen, formularwütigen Bürokratie, deren einzige Sorge es ist, den Bestand an Teelöffelchen exakt zu inventarisieren. Ein gefundenes Fressen für die nationale Eitelkeit, die stolz ist auf die Unordnung der Franzosen. Die Anarchie der Sitten und der nachlässigen Verhaltensweisen ist ein ausgezeichnetes Alibi für die Ordnung: Der Individualismus ist ein bürgerlicher Mythos, der es erlaubt, die Klassenordnung und Klassentyrannei mit einer harmlosen Freiheit zu impfen: Die *Batory* bot den perplexen Russen das Schauspiel einer hochzuschätzenden Freiheit, der Freiheit nämlich, bei Museumsbesuchen zu schwätzen und in der Metro »Späße zu machen«.

Es versteht sich, daß der »Individualismus« ein Luxusprodukt ist, das nur für den Export bestimmt ist. In Frankreich, bezogen auf eine Sache von anderer Bedeutung, gibt es dafür, zumindest beim *Figaro*, eine andere Bezeichnung. Als vierhundert zur Luftwaffe Einberufene sich eines Sonntags weigerten, sich nach Nordafrika in Marsch zu setzen, sprach der *Figaro* nicht mehr von sympathischer Anarchie und beneidenswertem Individualismus: Da es hier nicht mehr um Museum oder Metro, sondern um die harten Werte des Kolonialismus ging, war die »Unordnung« plötzlich nicht mehr eine rühmliche gallische Tugend, sondern das falsche Werk einiger »Rädelsführer«; sie war nicht mehr hochzuschätzen, sondern »beklagenswert«, und die »gewaltige Undiszipliniertheit« der Franzosen, eben noch mit verschmitztem, selbstgefälligem Augenzwinkern gepriesen, wurde auf dem Weg nach Algier zu schändlichem Verrat. Der *Figaro* kennt seine Bourgeoisie gut: die Freiheit ins Schaufenster, als Dekoration, doch zu Hause die Ordnung, als Fundament.

Der vom Streik betroffene Bürger

Es gibt noch Menschen, für die der Streik ein »Skandal« ist: das heißt nicht nur ein Irrtum, eine Unordnung oder ein Delikt, sondern ein moralisches Verbrechen, eine unerträgliche Handlung, die in ihren Augen wider die Natur ist. »Untragbar«, »skandalös«, »empörend« haben einige Leser des *Figaro* den jüngsten Streik genannt. Das ist eine Sprache, die eigentlich aus der Epoche der Restauration stammt und deren niedere Geisteshaltung ausdrückt; es ist die Zeit, in der die Bourgeoisie – noch nicht lange an der Macht – Moral und Natur gleichsam in einer Krasis zusammenzieht und die eine zum sicheren Rückhalt der anderen macht: Aus Furcht, die Moral naturalisieren zu müssen, moralisiert man die Natur; man gibt vor, die politische und die natürliche Ordnung zu verschmelzen, und erklärt schließlich alles für unmoralisch, was die Strukturgesetze der Gesellschaft, die man zu verteidigen hat, in Frage stellt. Den Präfekten Charles' X. wie den *Figaro*-Lesern von heute erscheint der Streik in erster Linie als ein Verstoß gegen die Gebote der moralisierten Vernunft: Streiken heißt »die Welt verhöhnern«, heißt weniger ein gesellschaftliches denn ein »natürliches« Gesetz verletzen, ist ein Anschlag auf die philosophische Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft, jenes Gemisch aus Moral und Logik, das man als *gesunden Menschenverstand* bezeichnet.

Denn der Skandal entspringt einem Verstoß gegen die Logik: Der Streik ist skandalös, weil er gerade diejenigen behindert, die er nicht betrifft. Es ist die Vernunft, die hier leidet und sich auflehnt: die unmittelbare, mechanische, man könnte sagen: die berechenbare Kausalität, die uns schon in den Reden Poujades als Grundlage der kleinbürgerlichen Logik entgegentrat, ebendiese Kausalität ist gestört: Die Wirkung

breitet sich unbegreiflich fern von der Ursache aus, entzieht sich ihr, und genau das ist das Unerträgliche, Schockierende. Entgegen dem, was die kleinbürgerlichen Träume vielleicht erwarten lassen, hat diese Klasse eine tyrannische, äußerst verletzliche Vorstellung von Kausalität: Das Fundament ihrer Moral ist keineswegs magisch, sondern rational. Nur handelt es sich um eine enge, lineare Rationalität, die auf einer sozusagen numerischen Entsprechung zwischen Ursachen und Wirkungen gründet. Was dieser Rationalität fehlt, ist natürlich die Idee komplexer Funktionen, der Gedanke einer Fernwirkung von Determinismen, eines Zusammenhangs von Ereignissen, den die materialistische Tradition unter dem Namen Totalität systematisiert hat.

Die Einschränkung der Wirkungen erfordert eine Aufteilung der Funktionen. Man könnte sich ohne weiteres vorstellen, daß die »Menschen« miteinander solidarisch sind; daher wird nicht der Mensch zum Menschen, sondern der Streikende zum Betroffenen in Gegensatz gestellt. Der betroffene Bürger (der auch *Mann auf der Straße* heißt und der, wenn er geballt auftritt, den unschuldigen Namen *Bevölkerung* trägt; wir haben all das bereits im Vokabular Monsieur Maçaignes gefunden), der Betroffene ist eine imaginäre Person, eine algebraische, könnte man sagen, dank deren es möglich wird, die ansteckende Streuung der Wirkung zu unterbrechen und an einer reduzierten Kausalität festzuhalten, auf deren Grundlage man endlich ruhig und anständig argumentieren kann. Indem man aus der allgemeinen Situation des Arbeiters einen besonderen Status herauschneidet, kappt die bürgerliche Vernunft den sozialen Kreislauf und beansprucht zu ihrem Vorteil eine Vereinzelnung, die zu dementieren gerade die Aufgabe des Streiks ist: Er protestiert gegen das, was sich ausdrücklich gegen ihn richtet. Der betroffene Bürger, der Mann auf der Straße, der Steuerzahler sind also buchstäblich *Charaktermasken*, das heißt Akteure, die je nach Lage der Din-

ge oberflächliche Rollen zu spielen haben und deren Mission darin liegt, die essentialistische Trennung der sozialen Zellen voneinander aufrechtzuerhalten, die bekanntlich das ideologische Grundprinzip der bürgerlichen Revolution war.

In der Tat stoßen wir hier wieder auf ein konstitutives Merkmal des reaktionären Geistes, das darin besteht, das Kollektiv in Individuen zu zerbröseln und das Individuum in gesonderte Essenzen aufzuspalten. So wie es das gesamte bürgerliche Theater mit der menschlichen Psychologie macht, indem es den alten und den jungen Mann, den Hahnrei und den Liebhaber, den Priester und den Weltmann gegeneinanderstellt, so tun es auch die *Figaro*-Leser mit dem gesellschaftlichen Wesen: Den Streikenden und den vom Streik Betroffenen zueinander in Gegensatz zu bringen bedeutet, die Welt zum Theater zu machen, aus dem totalen Menschen eine besondere Rolle herauszuschneiden und diese willkürlich definierten Rollenspieler in einer verlogenen Symbolik miteinander zu konfrontieren, die zu glauben vorgibt, der Teil sei nur eine perfekte Verkleinerung des Ganzen.

Dies gehört zu einer allgemeinen Mystifikationstechnik, die darin besteht, die soziale Unordnung möglichst weitgehend zu formalisieren. Zum Beispiel ist es der Bourgeoisie nach eigenen Worten egal, wer bei einem Streik recht oder unrecht hat. Nachdem sie die Streikfolgen zwischen den Rollen aufgeteilt hat, um die davon jeweils Betroffenen desto leichter voneinander isolieren zu können, zeigt sie sich an der Ursache uninteressiert: Der Streik wird auf ein einzelnes Vorkommnis, auf ein Phänomen heruntergeschraubt, das zu erklären man für unnötig hält, um das Skandalöse desto schärfer zu betonen. Ebenso wird der Angestellte im öffentlichen Dienst und der Beamte aus der Masse der Arbeiter herausgelöst, als ob der ganze lohnabhängige Status dieser Arbeiter an der Äußerlichkeit ihrer Funktionen hänge und von diesen veredelt würde. Diese interessegeleitete Ausdünnung der so-

zialen Lage erlaubt es, das Reale zu meiden, ohne die euphorische Illusion einer unmittelbaren Kausalität aufzugeben, die erst dort begönne, wo es der Bourgeoisie genehm ist: So wie sich der Staatsbürger mit einem Schlag auf den bloßen Begriff des Betroffenen reduziert sieht, so erwachen die jungen militärdienstpflichtigen Franzosen eines schönen Morgens verdünnt und sublimiert zu einer reinen militärischen Essenz, die man tugendhaft als den *natürlichen* Ausgangspunkt der universellen Logik ausgibt: Der Status als Soldat wird so zum unbedingten Ursprung einer neuen Kausalität, hinter den zurückgehen zu wollen von nun an absurd ist. Diesen Status in Frage zu stellen kann also keinesfalls die Folge einer allgemeinen und vorgängigen Kausalität (des politischen Bewußtseins des Staatsbürgers) sein, sondern einzig das Ergebnis zufälliger Ereignisse, die dem Ausgangspunkt der neuen Kausalreihe zeitlich nachfolgen: Aus bürgerlicher Sicht kann die Dienstverweigerung eines Soldaten nur das Werk eines Verführers oder des Alkohols sein, als ob es nicht andere, sehr gute Gründe für solches Handeln gäbe; ein Glaube, bei dem Dummheit und Böswilligkeit miteinander wetteifern, weil klar ist, daß die Infragestellung eines Status nur in einem Bewußtsein, das sich von diesem Status fernhalten will, wurzeln und Nahrung finden kann.

Abermals wütet hier der Essentialismus. Von daher ist es logisch, daß – entgegen der Lüge der Essenz und der Rollenaufteilung – der Streik das Werden und die Wahrheit des Ganzen begründet. Er bedeutet, daß der Mensch ein totaler Mensch ist, daß alle seine Funktionen miteinander zusammenhängen, daß seine Rollen als betroffener Bürger, Steuerzahler oder Soldat allzu schwache Bollwerke sind, um der Berührung mit den Tatsachen standzuhalten, und daß in der Gesellschaft alle von allen betroffen sind. Wenn die Bourgeoisie gegen Behinderungen durch diesen Streik protestiert, bestätigt sie nur den Zusammenhang der sozialen Funktionen, den sichtbar zu

machen ja der eigentliche Zweck des Streiks ist. Die Paradoxie liegt darin, daß der Kleinbürger die *Natürlichkeit* seiner Vereinzelung genau in dem Augenblick beschwört, in dem der Streik ihn dazu zwingt, sich der Evidenz seiner Abhängigkeit zu beugen.